

(Abgeordneter Dr. Zöphel.)

(A) finde. Wir sind in unserm Urteil über den Reichskanzler eigentlich mit den Konservativen einig. Sie glauben sogar, daß die Auffassung, die sie gehabt haben, durch die Geschichte gerechtfertigt worden ist.

Nun komme ich zu der Darstellung, die der Herr Vizepräsident Opitz über die Zaberner Vorgänge im Reichstage gegeben hat. Ich habe immer in Hochschätzung des Herrn Vizepräsidenten Opitz und im Interesse des Bildes, das ich mir von ihm trotz seiner Gegnerschaft gegen mich zu Ehren seiner Reinlichkeit gemacht habe, angenommen, daß er zu dem „Waterlande“ und dessen Redaktion in keinerlei Beziehung steht. Was er ausgeführt hat, war aber aus der Küche des „Waterlandes“. So ungefähr spricht das grüne „Waterland“ über die Zaberner Vorgänge.

Wir haben nichts weiter im Reichstage gemacht als unsere Meinung kundgetan, daß die Sache in Zabern nicht in Ordnung sei, und das hatte mit der Sozialdemokratie gar nichts gemein, wenn die damit andere Zwecke verfolgte. Wir haben uns mit dem Zentrum auf einem anderen Standpunkte befunden; auch die Ihnen benachbarte Partei des Zentrums ist durchaus nicht der Meinung gewesen, zu tun, was die Sozialdemokratie machen wollte, nämlich den Kanzler stürzen. Es war uns darum zu tun auszusprechen, daß dort nicht alles in Ordnung war. Das auszusprechen, das war die Pflicht der Anfrigen als Volksvertreter, und darin sind wir auch in keiner Weise widerlegt worden.

Die Vorgänge in Zabern sind nicht durch ein Schlagwort abzutun. Ich halte die ganze Art, wie wir Elsaß-Lothringen bis jetzt regiert haben, für unglücklich. Der preußische Einschlag, der hineingekommen ist und die Sache nach der anderen Seite verschärfen will, ist ebenso unzeitgemäß. Von den Preußen möchte man sagen, wenn sie kolonisieren: Die Grazien sind leider ausgeblieben, und wem die Gaben dieser Holden fehlen, der kann zwar viel besitzen und vieles geben, doch läßt sich nicht an seinem Busen ruhn. Es scheint, als wenn Preußen nicht besonders geeignet wäre zu kolonisieren.

Wenn man sich die Vorgänge in Zabern ansieht — meine Familie stammt aus der dortigen Gegend, ich weiß, daß dort seit drei Jahrhunderten unter der Fremdherrschaft der deutsche Charakter sich aufrechterhalten hat und daß die Leute immer darauf stolz waren, daß sie unter der französischen Herrschaft Deutsche waren — — Da gerade sollte dieser Aufruhr vor sich gehen? Es ist offenbar, daß der Leutnant Forstner das Nationalgefühl der Leute auf das schwerste gekränkt hat, und wenn sich da der Widerstand regte, so kann ich das den Leuten durchaus nachfühlen. Daß das unter tumultuarischen Szenen

geschehen ist, hauptsächlich von jüngeren Elementen und von einigen an der Hezerei beteiligten Hinterleuten, verurteile ich lebhaft. Was aber die Urteile anlangt, so habe ich an dem Wesen des Obersten v. Reuter gewiß meine herzliche Freude gehabt, aber damit ist auch so ziemlich alles erledigt. Die Freude wäre wesentlich größer gewesen, wenn nicht das Kronprinzentelegramm vorhergegangen wäre und der Mut, der sich vor Gericht zeigte, nicht gewissermaßen eine Rückversicherung darin trug. Das Urteil, das über den Obersten v. Reuter ergangen ist, ließ sich mit dem bekannten Mittel, Mangel an subjektivem Verschulden, lösen, aber das Urteil, das über die zwei Leutnants wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung ergangen ist, das wollte gemacht sein, da kann man nicht seine unbeschränkte Freude aussprechen.

(Heiterkeit links.)

Ich meine, in Elsaß-Lothringen ist ein Wandel in der Regierung nötig, aber es wäre ganz verkehrt, wenn man mit der scharfmacherischen Art, wie sie sich in dem bekannten Worte: „Blut muß fließen“ aussprach, das Volk gewinnen wollte. Die Süddeutschen sind mit solchen Mitteln nicht heranzuziehen.

Nun ist der Herr Vizepräsident Opitz meiner Hinterlist zuvorgekommen, insofern er einen diplomatischen Schachzug von mir vernichtet und vereitelt hat. Er hat aber bei mir viel zu viel Gedanken vorausgesetzt. Er weiß ja, daß ich an geistreicher Zusammenhanglosigkeit leide. Das ist ja ein Vorwurf, den er mir schon einmal aus der Fülle seines Geschmacks gemacht hat. Diesen diplomatischen Schachzug habe ich gar nicht beabsichtigt. Ich habe in der Bevölkerung von dem großen Widerwillen gegen die Reichsvermögenssteuer durchaus nichts bemerkt, und die Leute, die daran beteiligt sind, sind zum Teil sogar überrascht über die verhältnismäßig geringen Sätze, die man ihnen auferlegt gegenüber dem ungeheuren Lärm, der in der konservativen Presse wegen dieser Sache erhoben worden ist. Wir danken insofern der konservativen Presse sehr, daß sie die Vermögenszuwachssteuer und den Reichsanteil dadurch gewissermaßen schmachhaft gemacht hat, daß sie da vorher gruselig gemacht hat. In Wirklichkeit ist das Gespenst — —

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Spieß: Die Steuer ist ja gar nicht erhoben worden!)

Es kann wohl jeder berechnen, wieviel er zu zahlen hat. Wir können nur dankbar für diesen Lärm sein, der für eine Omelette gemacht worden ist.

Nun freut es mich, daß der Herr Vizepräsident Opitz den Preußentag anerkannt hat. Ich hätte nicht gedacht, daß er in seiner Neigung für diese partikularistische